

RAG-Stiftung ohne Eile bei Börsengang

Bonse-Geuking will Evonik nicht verscherbeln

Bochum. Die RAG-Stiftung will Evonik nicht unter Zeitdruck an den Kapitalmarkt bringen. „Wir machen das nur, wenn wir einen guten Preis erzielen“, sagte Stiftungs-Chef Wilhelm Bonse-Geuking am Freitag bei der ersten Betriebsrätekonferenz der RAG nach Inkrafttreten des Steinkohlekompromisses in Bochum. Evonik sei viel zu wertvoll, um verscherbelt zu werden. Das Geld aus dem Börsengang soll später einmal die Ewigkeitslasten des Bergbaus decken.

Vor rund 400 Bergleuten sprach der Chef der IG Bergbau Chemie Energie, Hubertus Schmoldt, von einem „bitteren“ Kompromiss, der den Ausstieg aus dem Bergbau bis 2018 regelt. Am sozialverträglichen Abbau und der Überprüfung des Ausstiegs 2012 dürfe nicht gerüttelt werden. „Mit uns wird es keinen Kompromiss zum Kompromiss geben“, wehrte sich RAG-Gesamtbetriebsratschef Ludwig Latzinski gegen Ausstiegsszenarien vor 2012. SPD-Landeschefin Hannelore Kraft plädierte für Subventionen und einen Sockelbergbau: „Das ist unsere Versicherungsprämie gegen die Risiken auf dem Weltenergiemarkt.“ **daf**

Heizöl und Gas werden teurer

Hamburg/Düsseldorf. Heizöl ist in Deutschland so teuer wie noch nie. Für 100 Liter mussten Verbraucher am Donnerstag im Schnitt 77,50 Euro zahlen, wie der Energie-Informationsservice mitteilte. Zum 1. April müssen sich viele Kunden auch auf höhere Gaspreise einstellen (die WAZ berichtete). Nach Angaben des Verbraucherportals Verivox wollen in NRW 37 Stadtwerke die Preise im Schnitt um 6,4 Prozent erhöhen. Bei RWE Westfalen-Weser-Ems betragen die Zuwächse gut zehn Prozent. **dpa/afp**

Preise für Heizöl		
Menge in Liter		22. Februar 2008
501 - 950		72,00/77,50
951 - 1 500		68,10/73,20
1 501 - 2 500		67,00/70,20
2 501 - 3 500		66,00/68,20
3 501 - 4 500		65,15/67,70
4 501 - 5 500		64,70/67,20
5 501 - 7 500		64,20/66,70
7 501 - 9 500		63,70/66,20
9 501 - 12 500		63,00/65,70
12 501 - 15 000		62,50/65,20

Preise je 100 Liter in Euro ohne Mehrwertsteuer. Quelle: Getreide- und Produktenbörse zu Dortmund e.V.

Der Kapitän spürt Gegenwind

RWE-Chef Jürgen Großmann sieht durch die Klimaschutz-Gesetze und das verschärfte Kartellrecht harte Zeiten auf den Energieriesen zukommen. Neue Wachstumsmärkte und ein Sparkurs sollen die Bilanz retten

Von Stefan Schulte

Essen. Dass ausgerechnet mit dem Skatfreund von Gerhard Schröder die neue Bescheidenheit und ein grüner Geist beim Energieriesen RWE eingezogen sein soll, nimmt ihm noch nicht jeder ab. Doch Jürgen Großmann gab sich bei seiner ersten Bilanz-Pressekonferenz alle Mühe, diese Rolle auszufüllen. Schon die Wahl des Konferenzortes wollte er als ein Zeichen verstanden wissen. Nicht wie in den vergangenen Jahren in die Philharmonie bat er die Journalisten, sondern ins alte RWE-Haus. „Wir sparen damit Geld“, sagte Großmann und betonte, er lege persönlich Wert darauf, Kosten und Energie zu sparen, wo es nur geht. Strom für heißen Kaffee wurde jedenfalls nicht verschwendet.

Die enttäuschte Börse

Bescheidener als von den Finanzmärkten erwartet, fielen auch die Zahlen für 2007 aus (siehe Kasten), der Umsatz stagnierte, der Nettogewinn sank. Auch der Ausblick auf 2008 mit einem stagnierenden Betriebsergebnis und um zehn Prozent steigendem Nettogewinn war der Börse zu wenig – die RWE-Aktie war gestern Dax-Verlierer mit minus 5,69 Prozent. Schuld daran trägt nach Großmann: die Politik. Er sieht RWE „einer Energiepolitik ausgesetzt, die sehr viel Wert legt auf Ökologie, aber zu wenig auf Ökonomie und Versorgungssicherheit“.

Klima-Kosten

„Machen wir uns nichts vor: In den vergangenen Jahren hat



RWE-Chef Jürgen Großmann sitzt für die Pressefotografen in einem Elektro-Smart Probe.

Foto: dpa

RWE von steigenden Energiepreisen profitiert“, sagte Großmann. Der passionierte Hochsee-Segler fügt zur Verdeutlichung an: „Wir hatten gewissenmaßen Rückenwind“. Nun spürt der Industriekapitän den „Wind direkt ins Gesicht wehen“. Der verschärfte Handel mit CO₂-Verschmutzungsrechten und die Kürzungen der Netzgebühren durch die Bundesnetzagentur belasten die RWE-Bilanz laut Kalkulation in diesem Jahr um rund

1,5 Milliarden Euro.

Das Konzept, mit dem sich RWE behaupten will, nennt Großmann: „Mehr Wachstum, weniger CO₂“. Bis 2012 will RWE 30 Milliarden Euro investieren. Die Essener wollen Märkte in der Türkei, in Griechenland und Osteuropa erschließen. In Großbritannien baut RWE Gaskraftwerke, in Deutschland sollen neue Kohlekraftwerke alte ersetzen. Unter Fritz Vahrenholt soll die neu gegründete RWE Innogy die Stromerzeugung aus Erneuerbaren Energien bis 2010 verdreifachen.

Mit neuen Kraftwerken und Ökostrom will RWE bis 2015 rund 60 Millionen Tonnen weniger CO₂ ausstoßen. Das wäre eine Einsparung von knapp 30 Prozent. Derzeit ist der Energieriese mit 187 Millionen Tonnen CO₂ im Jahr der größte Verschmutzer im Land.

Dortmunds faire Chance

Neben dem Wachstum setzt Großmann auf Einsparungen. Das Ziel von 600 Millionen Euro bis 2010 will er übertreffen. Dafür werde die Organisation gestrafft, was die Überprüfung von 8000 Stellen beinhaltet. Großmann will „prüfen“ aber nicht als „abbauen“ verstanden wissen. „Betriebsbedingte Kündigungen waren niemals der Stil dieses Hauses.“ Die Aufteilung der Dortmunder RWE Systems, aus der

die IT-Sparte abgezogen werden soll, sage „nichts über die Anzahl der Jobs aus“. Dortmund habe als Standort „viel für sich“, es erhalte „eine faire Chance, an unserem Wachstumsprozess teilzuhaben.“

Der Energiepakt

Neben neuen Klimagesetzen machen RWE zunehmend auch Bürger zu schaffen, die sich gegen den Bau neuer Kraftwerke stemmen, in Esdorf mit Erfolg. „Die haben nach der Absage eine Party gefeiert. Doch der Katzenjammer kommt noch, wenn deshalb keine Arbeitsplätze ent-

stehen und irgendwann die Preise steigen“, so Großmann. Er halte „die Hetze gegen Kohlekraftwerke für gefährlich“.

Um das schwer angeschlagene Image der Energiebranche zu verbessern, hat Großmann einen neuen Energiepakt vorgeschlagen und dazu erste Gespräche mit der Bundesregierung arrangiert. Dass ihm die Urheberschaft dafür der Eon-Chef Wulf Bernotat streitig macht, scheint Großmann doch zu sehr zu beschäftigen. Dazu sagte er: „Das Kind, das ich gezeugt habe, ist von einem anderen zur Aufzucht adoptiert worden.“

„Aggressives Wachstum“

Innogy-Chef Vahrenholt will RWE grüner machen

Essen. Im Bemühen, das Image des größten Luftverschmutzers loszuwerden, ist RWE mit der Verpflichtung von Fritz Vahrenholt ein echter Coup gelungen. Der Pionier der Windkraftenergie hat sich als Chef der RWE Innogy ehrgeizige Ziele gesteckt. Die derzeitige geringe RWE-Kapazität aus erneuerbaren Energien von 1100 Megawatt will er bis 2012 auf 4500 und bis 2020 auf 10 000 Megawatt erhöhen. Dafür darf Vahrenholt jedes Jahr eine Milliarde Euro investieren. Die ersten Projekte: An der walisischen Küste plant RWE einen Meeres-Windpark mit einer Leistung von 750 Megawatt. In Nordwales soll



Fritz Vahrenholt

ein Meeresströmungs-Kraftwerk entstehen. In den Niederlanden bewirbt sich Innogy um den Bau eines 2000-Megawatt-Windparks. Vahrenholt zeigte sich überzeugt, seine „aggressiven Wachstumspläne“ realisieren zu können und versicherte, auch Innogy werde wirtschaftlich arbeiten. **sts**

Die wichtigsten Zahlen

RWE machte im Geschäftsjahr 2007 einen nahezu unveränderten Umsatz von 42,5 Milliarden Euro. Das betriebliche Ergebnis stieg vor allem durch gute Stromgeschäfte um 15 Prozent auf 6,5 Milliarden. Das Nettoergebnis sank jedoch um ein Drittel auf 2,7 Milliarden Euro. Das begründet RWE mit dem durch den Verkauf von Thames Water besonders hohen Gewinn aus 2006. Das um solche Sonderfaktoren bereinigte „nachhaltige Nettoergebnis“ stieg um 21 Prozent auf drei Milliarden Euro. Aus dieser Zahl leitet RWE auch die Dividendenausschütt-

ung von 3,15 Euro je Aktie ab, die der Vorstand der Hauptversammlung vorschlagen will. RWE hat 2007 rund zwei Milliarden Euro Steuern gezahlt.

Die Zahl der RWE-Mitarbeiter stieg europaweit um drei Prozent auf 63 400, davon arbeiten 38 200 in Deutschland. RWE zählt derzeit etwa 20 Millionen Stromkunden und zehn Millionen Gaskunden. 2007 hat RWE 250 000 Stromkunden verloren. Neue Tarife sollen diese Entwicklung stoppen, etwa mit dreijähriger Preisgarantie. Großmann kann sich auch Pauschale Tarife (Flatrates) vorstellen. **rtr**

Wittke will Binnenhäfen in NRW weiter ausbauen

Verkehrsminister glaubt an 9000 neue Arbeitsplätze

Von Christoph Meinerz

Düsseldorf. Durch einen Ausbau der nordrhein-westfälischen Binnenhäfen zu leistungsstarken Logistikdrehscheiben für den Güterumschlag könnten nach Ansicht von NRW-Verkehrsminister Oliver Wittke (CDU) in den nächsten Jahren bis zu 9000 neue Arbeitsplätze entstehen. „Die Binnenschifffahrt in NRW boomt“, sagte Wittke. Bis 2015 werde der Güterverkehr voraussichtlich um 60 Prozent wachsen, und nur auf dem Wasser sei noch genügend Platz für mehr Verkehr.

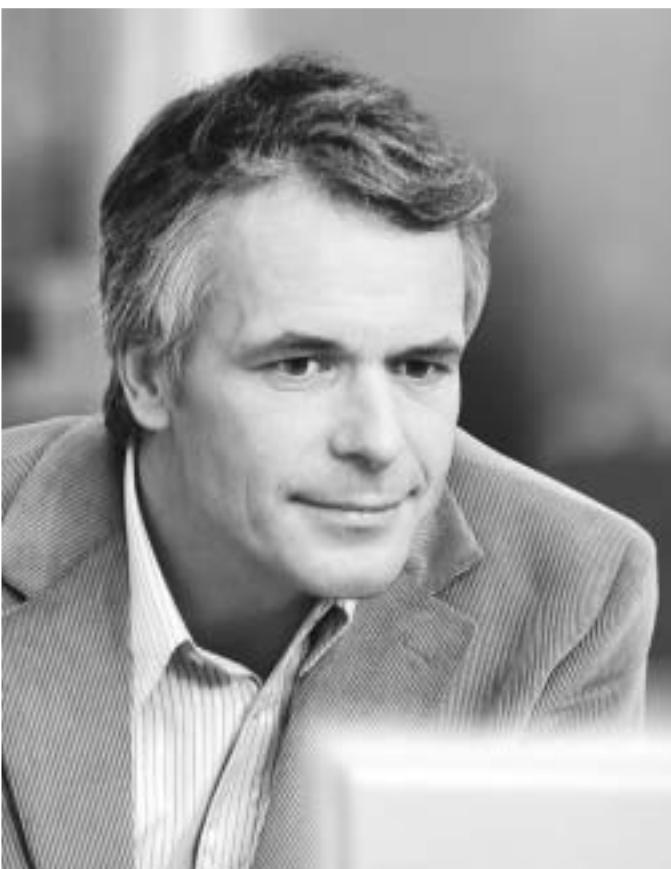
Nach einem Konzept der Landesregierung könnte sich Nordrhein-Westfalen dank seiner 720 Kilometer Binnenwasserstraßen und seiner insgesamt 120 Häfen „zur führenden Logistikregion in Europa entwickeln“. Bei den 23 öffentlichen Häfen sieht Wittke unter anderem noch Potenziale in Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen, Herne-Wanne und Mülheim. An diesen Standorten müssten allerdings die Hafentreiber selbst investieren. Für den Ausbau von Wasserstraßen wäre hingegen der Bund zuständig. NRW würde neue Zuwege an Land finanzieren.

Siemens streicht Verwaltungsstellen

München. Siemens-Chef Peter Löscher will in der Verwaltung sparen. „Es wird Stellenstreichungen geben“, sagte er auf Bloomberg TV. „Insgesamt werden wir neue Stellen schaffen, aber in den Verwaltungs- und Vertriebsabteilungen werden wir in bestimmten Bereichen abbauen.“ Löscher hatte bereits im Herbst angekündigt, die Vertriebs- und Verwaltungskosten um zehn bis 20 Prozent zu drücken. **rtr**

Pin sieht keinen Zerfall an sich

Köln. Der insolvente Postdienstleister Pin weist nach eigenen Angaben weiterhin keinerlei Zerfallserscheinungen auf. Zwar stellt mit der West Mail Zustelldienste II GmbH (Postino) in Mainz die erste Tochtergesellschaft ihre Geschäfte in der kommenden Woche ein. Wenn sich ein Investor finde, könne West Mail jederzeit werden, sagte ein Sprecher des Insolvenzverwalters Bruno Kübler. **dpa**



Wie kommen Sie für die Führung Ihres Unternehmens schneller an

INFORMATIONEN

gewinnen Sie am besten mit den Lösungen von DATEV. Denn zusammen mit der vorausschauenden Betreuung durch Ihren Steuerberater liefern sie die Grundlagen für Ihren unternehmerischen Erfolg.

Die DATEV-Software vernetzt die Unternehmensbereiche Warenwirtschaft, Rechnungswesen, Personalwirtschaft und Office-Management. Betriebswirtschaftliche Auswertungen geben Ihnen dabei jederzeit einen schnellen Überblick. Und weil auch Ihr steuerlicher Berater die aktuellen Unternehmensdaten kennt, kann er Sie in gewohnter Qualität mit seinem Know-how unterstützen. Informieren Sie sich bei Ihrem Steuerberater oder unter der Telefonnummer 0800 1001116.

www.datev.de/unternehmensloesungen



Zukunft gestalten. Gemeinsam.